

10 Brief vom
Feb. 1988
Wilem Flusser. 1

Farben verschlüsseln.

(Fuer Karl Gerstner).

In Sao Paulo wird geplant, ein "Haus der Farbe" zu errichten. Eine der Aufgaben eines solchen "Hauses" waere, Farben zu Codes zu verschlüsseln. Wir verfügen selbstredend bereits ueber eine Reihe von Farbcodes, und bedienen uns ihrer, (zum Beispiel in den Kuensten, in der Magie, und beim Traeumen). Aber den meisten dieser Codes ist gemein, dass sie "konnotieren": dass sie eine vieldeutige Beziehung zu ihren Bedeutungsuniversen haben. Eine Aufgabe des geplanten "Hauses" waere, denotative, eindeutige Farbcodes herzustellen. Und zwar aus folgenden Gruenden:

Bisher war es Sache des Menschen, die Welt zu veraendern. Jetzt tun dies Maschinen besser. Sache des Menschen ist jetzt, solche Maschinen fuer Weltveraenderung, (fuer Arbeit), zu programmieren. Solche Programme muessen klar und deutlich, (denotativ), kodifiziert sein, weil Maschinen zu dumm sind, vieldeutige Botschaften zu interpretieren. Also ist Sache des Menschen, denotative Codes herzustellen. Das war frueher nicht genauso dringend. Denn damals dienten die Codes dem Verschlüsseln zwischenmenschlicher Botschaften, oder Botschaften, die durch Gegenstaende, ("Medien"), hindurch Menschen erreichen sollten. Und Menschen koennen bis zu einem gewissen Grad vieldeutige Botschaften entschlüsseln. Kurz: seit Menschen mit Maschinen kommunizieren, (in der nach-industriellen Gesellschaft), wird es immer noetiger, ueber denotative Codes zu verfügen.

Es gibt bereits derartige Codes, und vor allem jenen der Zahlen. Der Fortschritt des mathematischen Denkens kann geradezu mit dem fortschreitenden Ausarbeiten dieses Codes gleichgesetzt werden, (man vergleiche etwa das Linialgeometrie mit Differenzialgleichungen.) Derartige Codes muessten demnach als Modelle fuer kuenftig auszuarbeitende Farbcodes dienen koennen. Die Sache ist jedoch nicht so einfach. Denn die Symbole des Zahlencodes bedeuten Quantitaeten, und die Farben, wenn als Symbole angewandt, bedeuten Qualitaeten. Die Aufgabe ist also, mathematisch strukturierte Farbcodes herzustellen, welche Quantitaeten qualifizieren koennen, (und selbstredend umgekehrt Qualitaeten quantifizieren koennen).

Dafuer ein Beispiel: Man transkodiert Algorithmen aus Zahlen in Digitale, und fuettet sie in Computers. Diese entwerfen das Programm als Punkte, Kurven und Flaechen auf Schirme, und arbeiten dann damit, (variieren es laut Vorschrift). Solche Entwurfe kann man faebben. Dabei gleicht man Farben an digitalisierte Zahlen an, Qualitaeten an Quantitaeten. Wer "quantifizieren" sagt, meint: in Relationen zerlegen. Er meint die Geste des rationellen Denkens. Und wer "qualifizieren" sagt, meint: erlebbar machen. Er meint die Geste des aesthetischen Denkens. Daher bedeutet, Farben an Zahlen anzugleichen, die rationelle Vernunft zu aesthetisieren, und die Aesthetik, (die Einbildungskraft), zu rationalisieren. Das als Beispiel angefuehrte in Farben verschlüsselte synthetische Bild ist zugleich ein Werk der "reinen Vernunft", (Erkenntnis), und ein Werk der "Einbildungskraft", (Kunstwerk). Es wird darin die reine Vernunft erlebbar, und die Einbildungskraft wird darin rein vernuenftig.

Demnach waeren die auszuarbeitenden Farbcodes Werkzeuge zum Ueberbruecken der modernen Scheidung zwischen wissenschaftlichem und kuenstlerischem Denken. Gegen einen derartigen Versuch werden von beiden Seiten aus Einwaende erhoben. Seitens der Wissenschaft wird eingewandt, dass jedes Qualifizieren der Erkenntnis die Wertfreiheit in Frage stellt, welche das wissenschaftliche Denken (angeblich) kennzeichnet. Seitens der Kunst wird eingewandt, dass jedes Denotieren die kuenstlerische Botschaft verarmt, und demnach zu Kitsch fuehrt. Der wissenschaftliche Einwand ist nicht stichhaltig, weil immer deutlicher wird, dass Wertfreiheit ein Mythos ist: um zu erkennen, muss man vorher gewertet haben. Hingegen ist der seitens der Kunst erhobene Einwand ernst zu nehmen:

Es ist Tatsache, dass denotative Codes wie jener der Zahlen loechrig sind weil zwischen ihren einzelnen klaren und deutlichen Symbolen Intervalle klaffen. Es sind bedeutungsarme Codes, weil durch diese Intervalle hindurch die meisten Elemente des bedeuteten Universums entschluempfen. Das ist das Problem der kartesischen "adaequatio rei cogitantis ad rem extensam", das ist das eigentliche Problem der Erkenntnis. Der Differenzialkalkuel wurde erfunden, um die Intervalle zwischen den Zahlen zu stopfen, sie zu "integrieren", und den Zahlencode bedeutungsvoller zu machen. Andererseits ist es Tatsache, dass konnotative Codes bedeutungsschwanger, (vieldeutig), sind, weil sich darin die einzelnen Bedeutungsvektoren ueberschneiden, (ein einzelnes Symbol kann Verschiedenes bedeuten, und ein einzelnes Bedeutetes kann von verschiedenen Symbolen bedeutet werden). Das "Geheimnis" der Kunst ist diese Vieldeutigkeit, (Interpretabilitaet), der Codes, in denen sie sich verschluesselt. Daher lautet der Einwand: eindeutig, (klar und deutlich), verschluesselte Botschaften wie im Fall des erwaehten synthetischen Bilds sind Kitsch, weil sie bedeutungsarm sind, (kein "Geheimnis" in sich bergen).

Der Einwand ist jedoch gegenwaertig nicht mehr aufrechtzuhalten, naemlich seit wir ueber Computers verfuegen. Das sind schnell kalkulierende Maschinen. Sie machen Differenzialrechnungen unnoetig, weil sie die Intervalle zwischen den einzelnen Zahlen mit einer beliebigen Menge von Digitalen auffuellen koennen, ohne dadurch die Klarheit und Deutlichkeit der Botschaft merklich geschmaelert zu haben. Dasselbe gilt fuer Farben: kodifiziert man sie klar und deutlich, dann koennen die Computers den Intervall zwischen etwa gruen und blau mit einer beliebigen Menge von Zwischenfarben auffuellen, ohne dadurch die Klarheit und Deutlichkeit der Botschaft merklich geschmaelert zu haben.

Es ist daher moeglich geworden, bedeutungsreiche denotative Farbcodes herzustellen, und damit "echte" Kunst zu artikulieren.

Uebrigens waere der Versuch, ~~Farben~~^{Farben} in denotative Codes zu verschluesseln, nicht der erste in dieser Richtung. Man hat, als man Luftschwingungen, "Phoneme", zu Sprachen verschluesselte, ebenfalls versucht, Symbole fuer Erlebbares, (Hoerbares), zu denotieren, (klare und deutliche Begriffe zu bedeuten). (ieweit dieser Versuch gelungen ist, stellt eine andere, hier nicht anzuschneidende Frage.) Demnach waere der Versuch, Lichtschwingungen, (Farben)

in denotative Codes zu verschlüsseln im Grunde genommen ein Versuch, der künftigen nach-industriellen Gesellschaft Farbsprachen zur Verfügung zu stellen, welche die Rolle der gesprochenen Sprachen verbessernd übernehmen könnten. Es wären Sprachen, in denen sich zugleich das wissenschaftliche und das künstlerische Denken ausdrücken könnte, und in denen zugleich zwischenmenschliche und Mensch/Maschine-Kommunikationen verschlüsselt werden könnten.

Die Reichweite des hier vorgeschlagenen wird jetzt erkennbar. Es geht dabei darum, der empfortauchenden neuen Gesellschaft Codes anzubieten, in denen sich eine neue Daseinsform artikulieren könnte. Zu Eingang dieser Überlegung wurde gesagt, es sei nicht mehr Sache des Menschen zu arbeiten, sondern zu programmieren, (das heisst mit Symbolen zu spielen). "Homo faber" sei daran, zu "homo ludens" zu werden. Die auszuarbeitenden Farbcodes wären demnach eine gebotene Form, in denen sich dieser künftige spielende, systeme analysierende und synthetisierende Mensch ausdrücken könnte. Eine Form, in welcher er die Trennung zwischen Wissenschaft und Kunst auf neue Kulturebene aufheben könnte. Diese Form auszuarbeiten, ist eine bisher nicht zu übersehende Herausforderung, und sie verlangt, dass Wissenschaftler, Techniker, Philosophen und Künstler gemeinsam Hand daran legen. Und die Sache ist dringlich, weil Ansätze dazu, (zum Beispiel im Verkehrscode, im Etikettieren bestimmter Produkte, und vor allem in den Medien und in der Werbung), bereits beobachtet werden können. Und diese Ansätze zu denotierenden Farbcodes scheinen in eine andere als die hier gemeinte Richtung zu weisen. Das heisst: sollen die neuen Farbcodes dem Errichten einer neuen Kulturebene dienen, dann müssen sie diesen Ansätzen die Stirn bieten können.

Das geplante "Haus der Farbe" hätte ein Ort zu sein, an welchem derartige Versuche in Richtung eindeutiger Farbcodes vorzunehmen wären. Das klingt wie eine Behauptung, ist jedoch in Wirklichkeit eine an Karl Gerstner gerichtete Frage. Was, (wenn überhaupt etwas), hat er dazu zu sagen?